

### **Der Moralphilosoph als Orientierungshelfer in moralisch-praktischen Diskursen**

Angewandte Ethik ist naturgemäß ein interdisziplinäres Unterfangen. Die minimale „Voraussetzung jeder interdisziplinären Zusammenarbeit ist aber, dass [...] sich die beteiligten Disziplinen überhaupt als Disziplinen anerkennen“.<sup>1</sup> Diese Anerkennung erfährt in moralisch-praktischen Diskursen erstaunlicherweise gerade die Ethik, im Unterschied etwa zur Medizin, Rechts- oder Wirtschaftswissenschaft, häufig nicht.<sup>2</sup> Dafür spricht unter anderem die Tatsache, dass sie allzu oft Fachvertretern fremder Disziplinen überantwortet wird – unterstellend, jene könnten zusätzlich zu ihrer fachlichen Expertise „das bisschen Ethik“ gleich noch mit erledigen. Das mag ein Hinweis darauf sein, dass Ethik als originäre Disziplin des Ethikers nicht klar genug definiert ist. Worin besteht denn eigentlich die besondere Fachkompetenz des Moralphilosophen, die er in die interdisziplinären Experten-Runden einbringen kann? Dieser Vortrag möchte darauf eine Antwort versuchen. Dazu ist in einem ersten Schritt die Ethik (Moralphilosophie) von der Morallehre abzugrenzen; in einem zweiten Schritt ist festzuhalten, welche spezifischen fachlichen Kenntnisse und theoretisch-methodischen Fähigkeiten der Ethiker aufgrund seiner professionellen Ausbildung anzubieten hat, um schließlich in einem dritten Schritt zu schauen, welche von diesen Kompetenzen in moralisch-praktischen Diskursen abgerufen werden oder wenigstens sinnvollerweise abgerufen werden sollten. Die grundsätzliche Überlegung ist folgende:

In Debatten der angewandten Ethik, sofern sie nicht nur symbolisch geführt werden, besteht moralischer Orientierungsbedarf: Es sollen „moralisch komplexe Entscheidungslagen im interdisziplinären Diskurs bearbeitet und multiperspektivisch reflektiert werden“.<sup>3</sup> Desorientierungen anlässlich der Frage „Was soll ich tun?“ liegen in der Regel *intra-individuelle* Konflikte (Irritation *innerhalb* einer oder mehrerer Personen) oder *inter-individuelle* Konflikte (Dissens *zwischen* mehreren Personen) zugrunde. Beide Konfliktformen erzeugen Begründungs- und Gesprächsbedarf; hier kann der Moralphilosoph bei der Suche nach moralischer Orientierung helfen.

Moralische Verunsicherungen *intrapersoneller* Art können etwa durch in verschiedene Richtungen weisende Intuitionen oder kollidierende moralische Prinzipien entstehen. Derartige Inkohärenzen führen zu Irritationen – die Betroffenen wissen bei hinreichender Kenntnis der Umstände und bestimmenden Faktoren nicht, wofür sie sich entscheiden sollen.<sup>4</sup> Inkohärenzen (zunächst einmal) aufzudecken, gehört jedoch zur Alltags-Routine jedes Philosophen. Im Rückgriff auf seine theoretischen

<sup>1</sup> M. Düwell (2009): „Wofür braucht die Medizinethik empirische Methoden? Eine normativ-ethische Untersuchung“. In: *Ethik in der Medizin* 21 (3), S. 209.

<sup>2</sup> Vgl. ebd.

<sup>3</sup> F. Ley (2005): „Klinische Ethik. Entlastung durch ethische Kommunikation?“ In: *Ethik in der Medizin* 17 (4), S. 303.

<sup>4</sup> Vgl. A. Luckner (2005): *Klugheit*. Berlin; New York: de Gruyter, S. 14.

sche und methodische Expertise ist er in der Lage, den Orientierungssuchenden in der klassisch philosophischen Funktion der ‚Hebamme‘ zur Seite zu stehen: Mit seinem mäeutischem Geschick kann er u. a. zur Begriffsklärung, zur Analyse von ethischen Konzepten, zur Explikation und Systematisierung der impliziten Größen der verschiedenen moralischen Standpunkte sowie zum Herausarbeiten der Argumentationen für die jeweiligen Standpunkte beitragen. Außerdem vermag er, durch seine Studien und Erfahrungen geschult, besser als der philosophische Laie ethische und moralische Konsequenzen potentieller Entscheidungen aufzuzeigen, Hintergrundüberzeugungen sichtbar zu machen uvm. Diese umfassende Hilfe zur Selbsthilfe ist traditionellerweise die Domäne ethischer Beratung,<sup>5</sup> an welche beispielsweise Philosophische Praxen mit ihrem Angebot anknüpfen.

Wie sieht es bei *interpersonellen* Desorientierungen aus? Interdisziplinäre moralisch-praktische Diskurse verschärfen, durch den unterschiedlichen Background der Beteiligten, die ohnehin zu meist bestehende Schwierigkeit der Differenzen in ethischen und moralischen Belangen. Dennoch gilt es, ganz konkrete normative Probleme zu lösen und kooperativ einen Fortschritt in der Sache zu erzielen, statt dringend erforderliches Handeln durch unfruchtbare Kontroversen der involvierten Parteien zu blockieren. Insbesondere auch hier ist das Verständnis der Philosophie im Allgemeinen wie der Ethik im Besonderen als *Integrationswissenschaft* fundamental. Sie hat, vielleicht als einzige Wissenschaft, Anknüpfungspunkte an das gesamte Fächerspektrum und überschreitet mit ihren Themen und Fragestellungen ganz selbstverständlich Disziplingrenzen: Sie ist gewissermaßen *praktizierte Interdisziplinarität*. Von daher eignet sie sich naturgemäß zur Übernahme der komplexen Aufgabe, divergente Positionen in solchen Diskursen kohärent zusammenzuführen.<sup>6</sup>

Fazit: Philosophie, allem voran die Ethik, ist ein klassisches Instrument der Lebensbewältigung, wie Beratung eine typisch philosophische Äußerungsform ist. Die Organisation von Alltagswissen, die Übersetzung und Vermittlung, ist der Philosophie inhärent. Ihre praktische Relevanz in Form der Gesellschaftsberatung – sei es als Individualberatung, sei es als öffentliche bzw. institutionelle Beratung – ist folglich gar nicht hoch genug einzuschätzen. Nicht zuletzt die Lösung der in der angewandten Ethik auftretenden Probleme bedarf intensiver Beschäftigung sowie gründlicher Vorbildung und damit kompetenter Fachleute.<sup>7</sup> Der Moralphilosoph kann dort in der in altbewährten philosophischen Kenntnissen und Fähigkeiten begründeten Rolle des Orientierungshelfers die übrigen Beteiligten bei der Eröffnung neuer Lösungs-Perspektiven unterstützen und ihre Entscheidungsfindung fördern.

---

<sup>5</sup> Vgl. Luckner 2005, S. 17.

<sup>6</sup> Das impliziert keineswegs eine Kohärenztheorie der Wahrheit. Kohärenz kann auch lediglich ein pragmatisches Kriterium sein.

<sup>7</sup> Vgl. K. Bayertz, Kurt (1999): „Moral als Konstruktion. Zur Selbstaufklärung der angewandten Ethik“. In: P. Kampits / A. Weiberg. (Hg.): *Angewandte Ethik*. Wien: ÖBVHPT, S. 77f.